

Liebe Mitsodalen,

den „Gruß zum Fest“ der Unbefleckt empfangenen Gottesmutter und unserer himmlischen Mutter haben Sie in den vergangenen Jahren jeweils durch eine gesonderte Zustellung empfangen. Dieses Jahr aber entbieten wir Ihnen unsern Gruß durch das 1. Heft des 50. Jahrganges der *Titlisgrüße*. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir auch in Zukunft wieder diesen Weg der Kommunikation wählen werden.

Die Marianische Sodalität ist ja unserer Schule als ein Instrument der religiösen Formung einverleibt. Andererseits freilich ist sie Glied einer religiösen Gemeinschaft, welche über den weiten Erdkreis hin verbreitet ist. Das bedenken wir wohl oft zu wenig.

Vor 400 Jahren nahm unsere Institution im römischen Kolleg der Jesuiten ihren Ursprung. 1563! Es ist dasselbe Jahr, in dem das Konzil von Trient seinen Abschluß fand. Die Marianischen Kongregationen wurden im Gefolge „unter Führung der Päpste und in gemeinsamer Front mit vielen andern Erneuerungskräften zu einem starken Träger des Konzilsprogramms und der tridentinischen Kirchenreform“. Es ging nämlich damals nicht nur darum, „dem Vordringen der Reformation Einhalt zu gebieten“ und die der katholischen Kirche entlaufenen oder entrissenen Menschen wieder heimzuholen. (Man liest, ganze Städte verdankten den damals errichteten Kongregationen die Rettung des gefährdeten Glaubens oder die Rückkehr zur alten Kirche.) Mindestens ebenso wichtig war zu jener Zeit und ist auch heute noch die innere katholische Reform. Um die Erneuerung der Kirche ist ja auch „unser Konzil“, das Vatikanum II, offensichtlich bemüht. Eines seiner Ziele soll sein, „der Kirche die reineren Züge ihrer Jugend wiederzugeben“, sagte Johannes XXIII. Es vermag wohl jeder Einsichtige zu erkennen, daß dies die Voraussetzung ist für eine wirksame Einladung an die Menschen, heimzukommen in das Haus des Vaters.

Wir sind heute voll der Erwartung, daß die Konzilsväter Wege eröffnen und weisen, die es der Kirche Jesu Christi ermöglichen werden, die seelsorglich so dringlich gewordene Anpassung an die moderne Zeit und die regional verschiedenen Bedürfnisse zu vollziehen. Entscheidend wird aber gewiß sein, ob der Kirche, — ähnlich wie in der Zeit nach dem Tridentinum — viele heilige Menschen erstehen, die den Glauben leuchten lassen, aus dem Evangelium lebend den Weg der Vervollkommnung beschreiten und in ihrer privaten wie öffentlichen Umwelt der apostolischen Verantwortung gegenüber dem Mitmenschen entsprechen.

In der Zuversicht, diesbezüglich weiter zu kommen als wir sonst kämen und mehr zu vollbringen als wir sonst vermöchten, haben wir uns durch die Eingliederung in die Sodalität MARIA verschrieben, dem unübertrefflichen Vorbild des Menschen, der aus Gott und in Gott lebt und seine Fähigkeiten hingabefreudig für das Heil der Mitmenschen einsetzt. Und nicht nur dies, daß wir uns in der Jugend einmal ein Ideal erwählt haben. Wir haben uns — was viel mehr bedeutet — der lebendigen Trägerin des Ideals in einem religiösen Akt anvertraut, g e w e i h t.

Unsere himmlische Mutter wird unser Geweiht-sein ihrerseits sicher keinen Augenblick mindern oder rückgängig machen. Für uns aber gehört es zur Treue, zur Dankbarkeit, zur kindlichen Anhänglichkeit, zur Erfüllung eines heiligen Gelöbnisses, daß wir es unsererseits nicht illusorisch machen. Unser Geweiht-sein soll sich auswirken können. Zeit dazu ist immer. Die Stunde der Kirche hat immer geschlagen. Die Stunde des lebendigen Christen! Die Stunde des Sodalens, da er um seine Aufgabe im Heilsplane weiß und mit Maria ja sagt: Siehe, Herr, da bin ich als Dein Diener!

Lieber Mitsodale! Ihr Geweiht-sein an Maria hängt selbstverständlich nicht davon ab, ob Sie das beigegebene, gedruckte Weihegebet unterschrieben nach Engelberg zurücksenden. In dem heutigen Andrang der Aufgaben und Geschäfte kann die Einsendung einmal unterbleiben, oder die *Titlisgrüße* ertrinken zuweilen in der Flut der Drucksachen. Wichtig ist gewiß, daß die Unterschrift nicht als bloße Formalität erfolgt, sondern ein persönliches Amen sei auf den Akt erneuter Hingabe an die liebe Gottesmutter. Die Zusendung des Schriftstückes betrachten wir als ein Zeichen Ihrer Verbundenheit mit unserer Gemeinschaft, mit unserer Schule und mit Engelberg. Die ausgefüllte Adresse dient uns, im Mitgliederverzeichnis Ordnung zu halten und à jour zu sein. Wir danken Ihnen.

Als besondere Gabe zum Sodalens-Fest möge Ihnen die *Mariensequenz* aus der wieder aufgefundenen Handschrift unserer Klosterbibliothek gelten, die P. Wolfgang Hafner übersetzt hat und erstmals in diesem Heft der *Titlisgrüße* im Urtext veröffentlicht. Ich danke ihm dafür, gewiß auch in Ihrem Namen, liebe Mitsodalen.

P. Karl Stadler, Präses

AVE, viellichter Meeresstern,
du Licht der Christenheit, Maria,
aller Jungfrauen Leuchte.

Freue dich, Gottes Wohnstatt,
verschlossene Pforte,
da du den gebarst,
der dich und all die Welt erschuf;
nun sieh, welch reines Gefäß,
o Jungfrau, du warst.

Schenke meinem Sinn,
Himmelskönigin,
wahre süße Lehre,
daß ich den Vater und den Sohn
und den hochhehren Geist
lobpreisend ehre.

Jungfrau immerwährend,
Mutter unversehret,
Fraue, du hast gut gemacht,
was Eva zerstörte,
die nicht auf Gott hörte.

Hilf mir, Fraue, hehre,
Tröst uns Arme durch die Ehre,
daß Gott vor allen Frauen
zur Mutter dich machte,
wie Gabriel dir Botschaft brachte.

Als du ihn vernahmst,
wie du da von dir kamst!
Deine gar reine Scham
erschrak vor solcher Märe,
daß eine Jungfrau ohne Mann je ein Kind gebäre.



Fraue, wunderbar,
Mutter und Jungfrau zugleich,
der die Hölle bricht,
der lag in deinem Leibe!
Du aber wurdest deshalb nicht zum Weibe.

Du bist allein des Heiles Pforte,
du wurdest schwanger von dem Worte.
Dir kam ein Kind,
Fraue, durch dein Gehorchen,
dem Christen, Juden und Heiden zu eigen sind,
und dessen Gnade nie ein Ende spürt.
O aller Jungfrau Perle,
das Kind zu seiner Mutter dich erkürt.

Dein Adel ist nicht klein;
du trugst ja, Fraue, gar rein
das lebendige Brot,
das Christ selber war,
der seinen Mund deinen Brüsten bot
und sie mit seinen Händchen umfing.
Ach, Königin,
was Gott wonders an dir beging!

Laß mich des froh sein,
wenn immer ich dich nenne,
daß ich, Herrin Maria,
dies glaubend bekenne:
Der ist kein Guter,
der leugnet,
du seiest
des Erbarmens Mutter.

Laß mich des froh sein,
was du empfunden hast
in dieser Welt,
als deine Hände den Sohn umfaßt!
Wohl dir des Kindes!
Hilf mir um ihn;
ich weiß ja, Fraue,
daß du ihn huldvoll findest.

Deiner Bitte
kann sich dein treuer Sohn, Fraue,
niemals entziehen.

Nun bitt' ihn,
daß mir wahre Reue
von ihm sei verliehen.

Und daß er um den grimmen Tod,
den er litt seiner Menschheit nach,
ansehen möge menschliche Not.

Und daß er durch der Namen Drei
seiner christeigenen Hände Werk
gnädig in den Sünden sei.

Hilf mir, hehre Fraue,
wenn die Seele am Scheiden ist,
komm ihr zu Troste;
denn ich glaube,
daß du Mutter und Jungfrau bist.